

# Zum Tode Sothens – ein Zeitgenosse berichtet

Ein Aufschrei der Erleichterung ging durch das Grinzinger Tal, als die Tat bekannt wurde. Der unglückliche Förster war zur nächsten Wachtube in Döbling gelaufen und hatte sich gestellt. Als aber die Zeitungen von der namenlosen Not seiner Familie schrieben, sammelten die Wiener Geld, und in drei Tagen waren einige Zehntausend Gulden beisammen, das Schicksal der fünf Kinder gesichert - Sothen war wegen seiner Strenge von den Untergebenen gefürchtet, und als er beim Ausbruch einer Typhusepidemie keine Hilfsmaßnahmen für sein Arbeitspersonal traf, wurde er am 10. Juni 1881 vom Forstwart Eduard Hietler (auch Hiedler, Hüttler, Hietler) erschossen).

Fürchterlich aber sollte Wiens Totengericht über Sothen einsetzen, als der Tag der Beerdigung anbrach. Der prachtvollste Leichenwagen der »Enterprise des pompes funebres« wurde auf den Kobenzl gefahren. Unzählige Vorreiter, Lichterträger, Schildträger in schwarzen Livreen wimmelten herum. Erlesene Rappen mit nickenden Federkronen stampften den Kies vor dem Schloß. Außer den nächsten Verwandten hatten sich keine Trauergäste eingefunden. Das Volk von Wien jedoch hatte sich erhoben. Die Leser des Ägyptischen Traumbuches kamen, die Lotterieschwester, die Wallfahrer zum Agnesbründl, all die »Klanen Leut«, die bittere Tränen über die fünf Kinder vergossen, keine aber über den Geizteufel.

Zu Tausenden und Abertausenden zogen sie seit dem Morgengrauen durch Grinzing. Aus ganz Wien kamen sie zu Fuß - der Stellwagen vom Hof nach Grinzing fuhr nur jede Stunde -, marschierten zum Schloß hinauf, hielten den Weg zum »Himmel« besetzt. Die Polizei schätzte die Massen auf 20.000 Menschen.

Sie waren in erbitterter Stimmung. Alle Wiesen waren überfüllt, alle Felder zertreten, und die Straße zum »Himmel« war von einem dichten Spalier gesäumt. Auf den Bäumen hingen Trauben von Menschen, die abwechselnd Spottlieder sangen oder sich mit Ziehharmonikaspielen die Zeit vertrieben. Als die Einsegnung in der Schloßkapelle zu Ende war, konnte sich der Trauerzug erst in Bewegung setzen, als berittene Polizei einen Weg durch die Massen gebahnt hatte. Die Erbitterung war so groß, daß die Witwe in ein versperrtes Gemach in Sicherheit gebracht werden mußte.

Der Trauerzug brauchte zwei Stunden bis zum »Himmel«. Immer wieder geriet er ins Stocken. Die Menschen wollten nicht Platz machen. Von allen Seiten hagelte es Schimpfworte, Pfiffe, Flüche, Erdschollen polterten auf den Sarg. In den zeitgenössischen Polizeiberichten heißt es, daß noch nie ein so schrecklicher und einmütiger Ausbruch der Volkswut in Wien zu bemerken gewesen sei.

Als man endlich bei der Grabkapelle angelangt war, die sich der Baron in echter »Nordbahngotik« hatte erbauen lassen, machten die Leute Miene, den Leichenwagen umzuwerfen. Im letzten Augenblick konnte sich die Polizei dazwischenschieben. Freiherr von Sothen wurde schnell in der Gruft der Sissi-Kapelle beigesetzt. Auch seine Frau Franziska von Sothen fand an diesem ruhigen Ort mitten im Wienerwald ihre letzte Ruhe.



**Grabspruch:** »Hier in dieser Gruft liegt ein großer Schuft zeigt's kan Zwanzger runter sonst wird er wieder munter.«

**Eduard Hittler, der Förster, wurde zum Tode verurteilt, von Kaiser Franz Josef aber zu zwölf Jahren Kerker begnadigt.**

Im Zuge der Renovierungsarbeiten im Herbst 2003 wurden auch die sterblichen Überreste des Erbauers der Kapelle, Herr Baron Carl Freiherr von Sothen, und dessen Gattin Franziska gefunden. Aufgrund zahlreicher Arbeiten, im speziellen der Feuchtigkeitsisolierung und Wärmedämmung des Gebäudes, mussten die Särge des Herrn von Sothen und seiner Frau exhumiert werden, um am 4. November 2003 in einer neuen Grablege an der linken Seitenfront der Kapelle feierlich beigesetzt zu werden.

*Siegfried Weyr/Wolfgang Schulz*

